

---

Christian Georg Andreas Oldendorp. *Geschichte der Mission der evangelischen Brüder auf den caraibischen Inseln S. Thomas, S. Croix und S. Jan.* Hg. durch Johann Jacob Bossart. Barby, 1777. 2 Bände. Nikolaus Ludwig von Zinzendorf. *Schriften: Materialien und Dokumente*, Reihe 2: Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorfs Leben und Werk in Quellen und Darstellungen XXVII, 1 und 2. Hg. Erich Beyreuther und Matthias Meyer. Reprint. Einführung von Erich Beyreuther. Hildesheim: Olms, 1995. 1068 S., 6 Kupfertafeln, DM 296,-

---

Mit Oldendorps *Geschichte der Mission der evangelischen Brüder auf den caraibischen Inseln S. Thomas, S. Croix und S. Jan* (Barby, 1777) hat der G. Olms Verlag erfreulicherweise die originalen Beschreibungen der drei wichtigsten Missionsunternehmungen der Brüdergemeinde im 18. Jahrhundert wieder zugänglich gemacht. Bereits 1989 erschien G.H. Losekiels *Geschichte der Mission unter den Indianern in Nordamerika* (1789). Darauf folgte im ersten Halbjahr 1995 die *Historie der grönländischen Mission von David Cranz* (1765) – überhaupt das erste Geschichtswerk der Herrnhuter Mission und Vorbild für die beiden anderen. In der zweiten Hälfte des Jahres 1995 schloß sich nun noch Oldendorps monumentaler zweibändiger Bericht an. Wie auch die beiden anderen Werke liegt er in bewährter Qualität als Nachdruck der Originalausgabe in Reihe 2 der »Materialien und Dokumente« zu N.L. von Zinzendorf, herausgegeben von Erich Beyreuther und Matthias Meyer, vor.

Um es vorwegzunehmen: Was hier beschrieben wird, ist »eine vehement aufbrechende große und tiefe, weitstrahlende Erweckungsbewegung unter den Negersklaven ... vor den Augen einer der Missionsarbeit unversöhnlich gegenüberstehenden Front von weißen Kolonisten« (S. 17\*).

Die aufschlußreiche Einführung durch Erich Beyreuther und ein detailliertes Inhaltsverzeichnis für das ganze Werk eröffnen den ersten Band. Nach S. 444 folgt eine klimatische Tabelle der Insel St. Thomas aus dem Jahr 1776. Danach finden sich drei Falttafeln mit alten Karten des karibischen Archipels sowie der Inseln St. Thomas und St. Croix. Am Ende des zweiten Bandes steht erfreulicherweise ein recht ausführliches Register, das wohl schon Bossart erstellte und das gezieltes Nachschlagen ermöglicht. Im Anschluß daran sind drei weitere zeitgenössische Falttafeln eingefügt. Die erste zeigt Neu-Herrnhut auf St. Thomas, die beiden anderen Friedensthal, die Brüder-Plantage auf St. Croix, im Überblick und im Detail.

Im Jahre 1766, als der Brüder-Theologe Oldendorp (1727 [1721?]-1787, bezüglich des Geburtsdatums widersprechen sich die Aussage

auf Seite 44 mit der Angabe in Anm. 2) den Auftrag zum Erforschen und Verfassen der Geschichte der Brüdermission unter den Negerklaven in der Karibik bekam, war es in Europa noch weitgehend unerhört, von Schwarzen als von zu »der hohen Würde der Christen erhabene(n) Menschen« (S. a2) zu sprechen. Doch genau das sollte in dem Bericht zum Ausdruck gebracht werden. Nicht aus Gründen eines aufgeklärten Humanismus, sondern aufgrund der biblischen Überzeugung, »daß die schwarzen Menschen nicht weniger von GOTT geschaffen, und durch das Blut JESU Christi zur ewigen Seligkeit erloest seyn, als die weissen« (S. 529). Gerade im Jahr der Veröffentlichung des vorliegenden Berichtes (1777) wurde auch die Kritik am klassischen Christentum und seiner Mission im sog. Fragmentenstreit um die Äußerungen des Reimarus lautstark. In diesem Zusammenhang bemüht man sich in der Brüdergemeinde um eine gründliche Darstellung der Missionsarbeit, um so anhand der wirklichen Geschehnisse zu zeigen, »daß der lebendige Glaube an Jesum ... die Quelle aechter Tugenden und wahrer Glückseligkeit werde« (S. a2). Missionsgeschichte als Apologetik zum »Beweis von Geist und Kraft« (S. 42\*) gerade angesichts der höchst problematischen Situation der Sklaverei.

1769 reist Oldendorp dann selbst auf die karibischen Inseln, um in zweijähriger Arbeit Material über die 1732 begonnene erste Missionsarbeit der Brüder zu sammeln. Mit einem 4000seitigen Manuskript kommt er zurück, das dann erst durch die Kürzung und Umarbeitung (vor allem des 2. Bandes) durch den Basler Brüder-Theologen und Dozenten an der Brüder-Akademie in Barby, Johann Jakob Bossart, zur Herausgabe 1777 fertig wird.

Nach dem Vorbild der ersten Brüder-Missionsgeschichte durch Cranz teilt Oldendorp seine Darstellung in zwei Bände. Den ersten widmet er der allgemeinen Lage von Land und Leuten, den zweiten der speziellen Missionsgeschichte.

Der erste Band umfaßt vier Bücher. Zunächst gibt der Autor einen Überblick der Geschichte und Geographie der Inseln. Dann wendet er sich mit großem Interesse und naturkundlicher Genauigkeit der Flora und Fauna zu. Eine solch »weltliche« Einführung zu einer Missionsgeschichte (!) entspricht dem schöpfungstheologisch motivierten weltoffenen und die Naturwissenschaft bejahenden Christentum des Grafen von Zinzendorf. Es fand seinen Ausdruck auch darin, daß die Brüder-Akademie in Barby »das Hauptgewicht nicht auf die Theologie, sondern auf die Naturwissenschaften« legte (S. 40\*). Schließlich geht Oldendorp auf umfassende ethnologische und anthropologische Aspekte sowohl der »Blanken« wie auch der »Neger« ein. Erwähnenswert ist seine Sprachuntersuchung, bei der er einen Bibelvers

und Zahlwörter in 18 bzw. 20 verschiedenen afrikanischen Sprachen wiedergibt (S. 344ff).

Er schließt den ersten Band mit einer Abhandlung über Ursprung und Situation der Sklaverei auf den karibischen Inseln. Oldendorp lehnt die Sklaverei grundsätzlich nicht ab, widerspricht jedoch ihrer Kommerzialisierung als »Menschenhandel« (S. 350). Die Initialschuld sieht er bei den Weißen, die durch »die Bezauberung der europäischen Waaren, sonderlich des Brantweins fast jede menschliche und gesellschaftliche Pflicht unter den Negern aufgehoben« hätten (S. 349). Eine Erwähnung der quäkerischen Antisklavenbewegung, der Oldendorp bei seiner Rückreise über Pennsylvania/USA begegnet sein muß (S. 8\*), finden wir nicht. Wenn Oldendorp von der angeblichen »Tummheit und Wildheit« (S. 370 und S. 308) der Schwarzen spricht und gleichzeitig von ihrer Menschenwürde im Empfang des Evangeliums (S. a2), so wird die Spannung zwischen biblischer Überzeugung und geschichtlicher Situation deutlich. Er dachte als Kind seiner Zeit, und doch geschah die Mission, die er beschrieb, im Horizont einer vollendeten Zeit (vgl. Hartmut Beck, *Brüder in vielen Völkern: 250 Jahre Mission der Brüdergemeine*, Erlangen, 1981, S. 185), deren Boten in der universalen Liebe Gottes den Grund ihrer Mission und das Fundament für wahre Menschlichkeit sahen (vgl. das Zeugnis des Nationalhelfers Cornelius, daß die Herrnhuter »die Schwarzen als ihre Brüder ansahen«; Christian Degn, *Die Schimmelmanns im atlantischen Dreieckshandel: Gewinn und Gewissen*, Neumünster, 1974, S. 47, zit. bei Beck, s.o., S. 60).

Der zweite Band widmet sich der konkreten Arbeit dieser Boten in den Jahren 1732 bis 1768. Es ist der Bericht vom Entstehen der ersten afrikanischen (staatlich anerkannten, S. 54) Freikirche, die auf amerikanischem Boden von europäischen Missionaren gegründet wurde. Ein wahrhaft internationales Unterfangen.

In fünf Büchern entfalten Oldendorp/Bossart die Geschichte. Dabei wird ein Spannungsbogen gezogen von der Motivation zur Mission durch die Begegnung Zinzendorfs mit einem Negersklaven am dänischen Hof 1731 bis zur Bestandsaufnahme der Arbeit im Jahr 1768. Zunächst berichtet Oldendorp vom Beginn der Mission durch die Handwerker-Missionare Dober und Nitschmann. Auch das anfängliche Fehlschlagen der Mission auf St. Croix sowie menschliche und strategische Schwächen werden nicht verschwiegen. Der zentrale Teil des Berichtes ist dem bahnbrechenden Wirken des oberschlesischen Brüdermissionars Friedrich Martin gewidmet. Ein wichtiger Meilenstein ist der Erwerb einer eigenen Plantage 1738, der man den Namen »Posaunenberg« (ab 1753 Neuherrnhut) gab. Von hieraus konsolidierte sich die Arbeit. Der Bericht gipfelt in der Darstellung der

Machenschaften des reformierten Predigers Borm, der die Rechtmäßigkeit der Brüder-Ordination und der kirchlichen Handlungen Martins anfiicht. Als Folge droht die Ehe eines Missionars mit einer Mullatin (!) auseinandergerissen zu werden. Die beteiligten Missionare werden gefangengesetzt. Ohne von der besonderen Notlage der Mission zu wissen, besucht Zinzendorf im Moment der größten Krise die Insel. Durch seine Intervention werden die Urteile aufgehoben, und die dänische Krone bestätigt die Ordinationsrechte der Brüdergemeinde. Die Missionsarbeit und die Gemeinde werden stabilisiert.

Gerade durch diese Krisenzeit war die Gemeinde unter den Sklaven aufgeblüht wie nie zuvor. Die schwarzen Christen setzen die Arbeit selbständig fort, so daß die Zahl der Gemeindeglieder von 450 auf 650 anwächst (S. 576). Dadurch wird Zinzendorf zu einer seiner Zeit vorausseilenden Bemerkung veranlaßt: »Soll nicht dran gedacht werden, daß sich das ... Kirchlein selber maintainiert? Ich dächte: ja ... Wie Friedrich Martin und alle im Gefängnisse saßen, so machten sich sechs Mohren-Brüder auf und continuierten die Sache« (zit. bei K. Müller, *200 Jahre Brüdermission*, Bd. 1, Herrnhut, 1931, S. 7). Diese Aussage weist auf ein Denken, das so erst wieder bei den Missions-theoretikern Rufus Anderson und Henry Venn im 19. Jahrhundert zu finden ist und in der praktischen Verwirklichung noch im 20. Jahrhundert manche Hindernisse zu überwinden hatte.

Nach dem Tod F. Martins 1750 wird unter dessen Nachfolger, Georg Weber, die Arbeit auf St. Croix (Gründung von Friedensthal 1755) und St. Jan (Bethanien 1754) ausgeweitet (S. 781ff). Nachdem die Oberleitung der Mission für einige Jahre von der amerikanischen Brüdergemeinde in Bethlehem geführt wurde, übernahm Herrnhut sie 1765 wieder. Die inzwischen stark gewachsene Arbeit unterstand nun Martin Mack, der auch die auf weiteren Inseln neubegonnene Missionsarbeit übersah (S. 937, 961).

Am Ende des Berichtes steht eine Statistik aus dem Jahre 1768, die von insgesamt 4560 Taufen auf den drei Inseln durch die Brüder in 36 Jahren Missionsarbeit berichtet. Davon lebten 1768 noch 2616. Leider wird nicht deutlich, wie sich diese Zahlen zu den Angaben in der Einführung verhalten, die schon für das Jahr 1760 von insgesamt 17 000 Getauften auf den drei Inseln sprechen (S. 31\*). Auf allen drei Inseln entstanden Kirchen und Gemeindezentren nach dem Vorbild von Herrnhut. Doch diese blühende Arbeit wuchs nicht ohne Opfer und Lebenshingabe. Erwies sich auch die anfängliche Bereitschaft der Brüder, selbst als Sklaven zu leben, um diese zu erreichen, als unnötig, so mußten doch 79 Männer und Frauen bis 1768 ihr Leben bei ihrer Mission lassen. Nicht zuletzt auch ihrer Erinnerung gilt die Aufzeichnung der Geschichte.

Wie in der Art der Berichterstattung Oldendorps (s.o.), so wird auch in der konkreten Arbeit der Brüder die Spannung zwischen dem Eingebundensein in die Gegebenheiten der Zeit (Sklaverei, Kolonialismus) und der biblischen Wirklichkeit, die sie verkündigten (brüderliche Gemeinschaft der Sünder unter dem Kreuz Christi), deutlich. Diese Spannung zeigte sich am klarsten in der (mit großen Bedenken eingegangenen, vgl. Beck, s.o., S. 43) kolonial-missionarischen Verknüpfung, die u.a. daraus erwuchs, daß die Brüder zu ihrem Unterhalt auch in die Plantagenwirtschaft verwickelt und somit zu Sklavenhaltern wurden. Einige der Missionare gingen in dieser Beschäftigung auf (bzw. unter, S. 500). Die Mehrzahl aber behielt das Ziel vor Augen und setzte im würdigen Umgang mit den Sklaven Zeichen. Gerade der Kauf einer eigenen Plantage gab den Brüdern »Spielraum für ihre Arbeit, mehr Freiraum inmitten aller gegebenen Abhängigkeiten und die Probe aufs Exempel, wie es bei ihnen mit der Brüderlichkeit gehen würde« (Beck, s.o., S. 49).

Welche Methoden verwendeten die Brüder in ihrer Mission? Da ist zunächst ihr grundlegender Ansatz der »Teamarbeit«. »Die ersten Sendgruppen waren jeweils ein Team, bei dem es nicht entscheidend war, ob jemand ein Handwerker oder Theologe, ein Akademiker oder Schuhmacher war« (Beck, s.o., S. 181). Man ergänzte sich, um gemeinsam überleben und missionieren zu können (S. 507). Zentral in ihrem Vorgehen waren die täglichen Abendversammlungen, in denen zunächst gesungen und dann ein »Vortrag der göttlichen Lehre« (S. 523) gehalten wurde. Daran schloß sich persönliche Seelsorge an. Außerdem veranstalteten die Brüder Leseklassen (S. 521). Für Kinder hatten sie eine Art Schule eingerichtet (S. 555) und auch besondere Kinderveranstaltungen, zu denen bis zu 400 Kinder kamen (S. 837, 920). Eine weitere wichtige Methode waren evangelistische und seelsorgerliche Besuche auf den Plantagen (S. 527). Bei alledem waren Freundschaft und Liebe die wichtigsten Wege der Verkündigung. Von Martin berichtet Oldendorp: »Er reichte ihnen die Hand als seinen guten Freunden ... er ... brach dem Hungrigen sein Brod, und theilte seinen geringen Vorrat mit dem Dürftigen« (S. 525f).

Die vielleicht weitreichendste Methode war die Einsetzung von »einheimischen« Mitarbeitern. 1738 segnete Martin zwei schwarze Brüder zu »Mitättesten« und acht weitere zu Diakonen (»Diener«) (S. 563) ein. Die Wirksamkeit der schwarzen Missionare kann nicht überschätzt werden. Oldendorp meint, daß sie »zur Erweiterung des Werkes Gottes ... selbst das meiste ... beigetragen« hätten (S. 526, vgl. auch S. 1011). Der Kieler Historiker Christian Degn nennt in diesem Zusammenhang vor allem den Nationalhelfer Cornelius »als den bedeutendsten unter den schwarzen Mährischen Brüdern« (Degn,

s.o., Der schwarze Evangelist, S. 338-345, zit. bei Beck, s.o., S. 520). Hierher gehören auch die sechs Predigten von schwarzen Nationalhelfern, die im »Beschluß« des zweiten Bandes abgedruckt sind (S. 1061-1068). Obwohl sich Oldendorp fast für ihren Abdruck entschuldigt (S. 1061), stellen sie doch ein wertvolles Dokument erster Anzeichen einer Partnerschaft im Sendungsauftrag dar.

Die Mission der Brüder auf St. Thomas, St. Croix und St. Jan war »Aufbruch zu Christus und den Brüdern« (S. 41\*), Gehorsam aus Liebe zu Jesus Christus und Dienst am ganzen Menschen. Als solche hat sie die bleibende und verändernde Kraft des Evangeliums aller Religions- und Missionskritik gegenüber auf den Leuchter gestellt, nicht nur im Jahre 1777.

In diesem Sinne kann man Oldendorps Missionsgeschichte als ein gelungenes Werk »geschehener Apologetik« bezeichnen, das nicht schönreden, sondern sachlich und zusammenhängend informieren möchte. Es ist eine umfassende Darstellung vom wirklichen »Leben mit seinen Höhen und Tiefen« (S. 41\*), die sich einbettet in die Gattung der Reiseliteratur des 18. Jahrhunderts (S. 39\*f) und so den Horizont ihrer damaligen Leser erweiterte und ihr Denken herausforderte.

Die aktuelle Bedeutung der missionsgeschichtlichen Darstellung Oldendorps liegt m.E. darin, daß sie die gleichzeitige Schwachheit und Kraft der Mission aufweist. Ungeschminkt dokumentiert sie die Verflechtung, damit aber auch die Konkretisierung der Mission in ihrer Zeit. Mission geht auf die Situation der Welt ein und steht damit manchmal im ethischen Konflikt. Doch sie bleibt nicht dabei stehen. Wo das Evangelium vom ewigen Heil in Jesus Christus verkündigt und gelebt wird, wirkt sich das auf allen Ebenen des Lebens heilsam und konkret aus.

Der Bericht ermutigt, das heute ebenso heilsnotwendige und wirksame Evangelium in unserer so anderen und doch ähnlich spannungsvollen Welt zu kommunizieren und zu praktizieren. Dabei können wir von der Liebe und Einsatzbereitschaft der Brüder lernen. Allen, die sich mit der Beziehung zwischen Evangelium und Gesellschaft in historischer Perspektive beschäftigen wollen, sei Oldendorps Werk wärmstens empfohlen. Vor allem wird es für Missionsleute und Kirchenhistoriker (und wegen des ersten Bandes nicht zuletzt auch für geschichtlich interessierte Biologen und Anthropologen) eine Fundgrube über diese frühe Epoche protestantischer Weltmission darstellen.

*Friedemann Walldorf*